

darum seyn, das kümmert mich nicht; aber die deutsche Manneskraft geht mit unter, der deutsche Muth und Sinn, und Franzmann und Papst, Türke und Pole überziehen unsere Gauen und keine gemeinsame Hand steht auf gegen den Feind deutscher Nation; sie selbst hat ihre Kraft gelähmt, als sie das Ritterthum zu Grabe trug.

Du ereiferst Dich! — unterbrach ihn Sickingen — statt ruhig mit mir zu überlegen, zürnst Du.

Sollte ich nicht? — fuhr Götz heftig fort — Ist dies noch Deutschland wie vor Jahrhunderten, wo Rom vor deutschem Schwerte zitterte, und wenn der Rothbart austrat, Italien erbebt? Ist das ein deutsches Heer, wenn jetzt der Kaiser auszieht? Wo einst die Fürsten um ihren Herrn, der Vater mit seinem Sohne, der Ritter mit seinen Reifigen zum Aufgebote kamen, die Sache seines Fürsten wie seine eigene zu vertheidigen, da wirbelt jetzt durch Stadt und Land die Trommel, da ziehen die Werber umher wie die Marktschreier mit ihren Buden, und treiben die Soldner insammen wie der Metzger das erhandelte Vieh. Hatteft vor Mex einen wackern Haufen Lanzknechte, Sickingen, habe sie noch nie so rüstig und guten Muthes gesehen, und doch — hätte König Franz ihnen doppeltes Gold und doppeltes Handgeld geboten, sie alle hätten den mannhafsten Sickingen verlassen und gegen ihr Vaterland die langen Spieße gewendet, die wie ein Wald sich den geharnischten Rittern entgegenstrecken, und mir ein Dorn im Auge sind. Das Kaiser Max die Lanzknechte aufrichtete, vergebe ihm und Georg Frundsberg Gott, ich nicht!

Willst Du denn immer nur mit dem Schwerte drein schlagen? — fragte jetzt Sickingen den von vor- nigen Reden fast Erschöpften — Soll Dein heller Geist nie den sicherern Weg einschlagen, der Dich zu einem bessern, höhern Ziele führt?

Meinen Kopf haben mir die Schwerte der Feinde so zerhämert, Franziskus, das an ihm nicht viel mehr ist, darum gebe ich nichts auf ihn, folge nur meinem Herzen, und das spricht: Ziehe nicht mit dem schwäbischen Bunde gegen Deinen alten Freund Ulrich von Württemberg. — Zieh' Du mit Gott! — fuhr er gelassener fort — Dich treiben andere Gründe, die ich nicht habe, Du hast Dir ein höheres Ziel gesteckt, hast Großes im Sinne; voll- führe es. — Was Du beginnst, darin ist Götz be- reit Dir zu folgen, nur nicht gegen Herzog Ulrich,

den Pfalzgrafen und Kaiser Max; gegen alles übrige. Hier hast Du meine Hand!

Noch einmal suchte Sickingen Götz mit ver- nünftigen Gründen zu bewegen, mit ihm gegen Wür- temberg zu ziehen; vergebens. Endlich gelang es ihm doch, Götz das Versprechen abzugewinnen, dem Her- zoge den Dienst aufzusagen; jedoch versprach er es nur unter dem Vorbehalte, wenn nicht mächtige Gründe ihn bewegen würden, seinen alten Freund und Herrn in der Noth nicht zu verlassen.

Sickingen besprach nun mit seinem Freunde das Nähere über den heftigen Zug, durch welchen er des Kaisers Willen, sein Kriegsvolk zusammen zu halten, erfüllen konnte. Er gab Götz den Befehl über die Ritter und Reifigen, die aus Franken zu ihm stießen sollten, und so trennten sich die Freunde, in der Hoffnung, sich im Feldlager vor Darmstadt wieder zu sehen.

Solltest Du mich wieder in Jarthausen heim- suchen — sagte Götz noch beim Abschiede zu Sickingen — so bitte ich Dich, bringe Dietrich Späth nicht mit, des Menschen Gesicht ist mir zuwider.

[Die Fortsetzung folgt.]

J o h a n n P e t e r U z,  
geb. 1720, gest. 1796.

Genährt durch das Vortreffliche der Alten,  
Gebildet durch das Schöne neu'rer Zeit,  
Sah man sich glühend Deinen Geist entfalten  
Für Vaterland und reine Sittlichkeit,  
Sah man Dich rastlos Herrliches gestalten,  
Den Grazien, den Musen treu geweiht.  
In freier Hand der Schönheit sich're Wage,  
Gabst Kraft und Wohlklang Du der deutschen Sprache.

So lebe Dein Gedächtniß stets in Segen,  
So blühe fort bei uns Dein edler Geist.  
Ihr Sänger, schreitet vorwärts auf den Wegen,  
Auf denen Ruhm sein Musterbild verheißt!  
Sein Name schallt vom Pindus Euch entgegen,  
Wo vielfach ihn der Musen Loblied preißt.  
Nur der kann sich zu gleichem Ruhm erheben,  
Dem gleiche Tugend, gleicher Fleiß beleben.

Adolph Bube.

G l o s s e.

Bouteille Wein und Wein-Bouteille  
— heillosen Contrast — gerade wie geistvoll und  
geistlos.  
R. Ross.